

## **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1898**

Hochaltar und Altarmensa

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

Engelstatue im  
Kapitelsaal

Schöpfung unter den plastischen Schätzen der Stiftskirche hervorragt. Es ist eine Engelstatue von zweidrittel Lebensgrösse. (Fig. 144.) Das Antlitz des in Jugend und Schönheit strahlenden Himmelsboten zeigt den freundlichen, lächelnden Zug, der auch den Portalfiguren eigenthümlich ist; hier tritt jedoch dieses Charakteristikum maassvoll auf und wirkt verfeinert durch den Ausdruck der Milde und Holdseligkeit. Das dichte Haargelock wallt frei um das etwas nach vorn geneigte Haupt, dessen Senkung auf einen ursprünglich erhöhten Standort des Steinbildes an den westlichen Vierungspfeilern oder in der Arkatur der Schauseite schliessen lässt. Ein bis auf die Fussspitzen in einfach vollem Wurf herabfliessendes Gewand umhüllt die in ruhiger

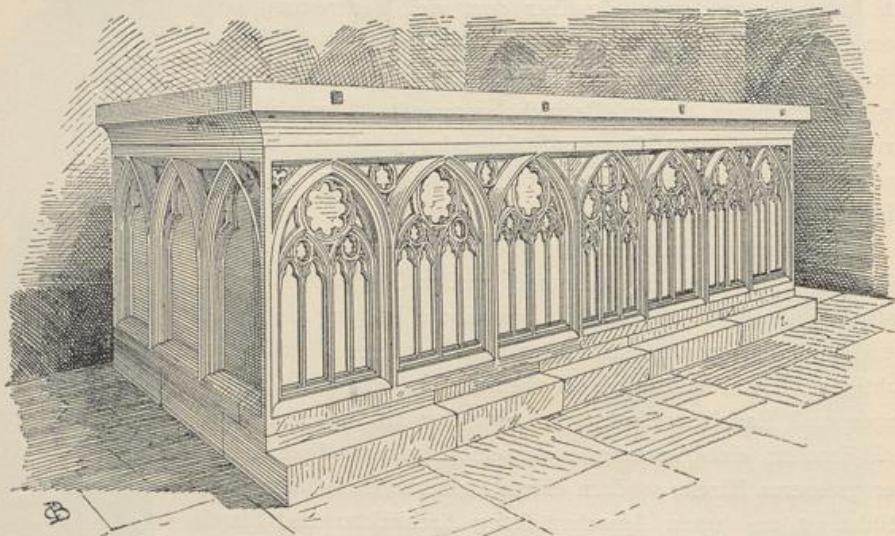


Fig. 145. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter. Hochaltar mensa.

Hochaltar  
Altarmensa

Haltung dastehende schlanke Gestalt, die mit der rechten Hand (die Linke fehlt) ein Blasinstrument in Form eines Oliphantenhornes hält und dadurch als Verkünder des Weltgerichtes sich zu erkennen gibt. Sieht man von dem befangenen und missglückten Motiv der gespreizten Finger ab, so erscheint die Statue tadellos in Komposition und Meisselführung. Adel des Linienzuges und Feinheit der Empfindung fliessen vereint mit gereiftem Stilgepräge harmonisch in einander, und die Beachtung des Geistigen und Naturwahren (Idealrealismus im besten Sinn) verleiht dem Werke Regung und Leben, mit einem Wort Seele. Diese Eigenschaften sichern der Figur des Himmelsboten, gleich den Chorstatuen, einen Ehrenplatz in der Geschichte der Plastik frühgotischen Stiles.

Umgeben von dem oben erörterten reichen architektonisch-plastischen Schmuck des Chorhaupthes erhebt sich in dessen Mittelpunkt der Hochaltar auf einem fünfstufigen, pyramidal verjüngten Unterbau. Die Altarmensa — 3,36 m lang, 1,35 m breit, 1,15 m hoch — ist mit einer kräftig profilierten Blendarkatur ornamentirt, die in wohlgegeregten reinen Linien an der Vorderseite (Fig. 145) aus sieben, an den beiden

Nebenflächen aus je drei Spitzbogenstellungen sich zusammensetzt; die ersteren sind in doppelte Pfostenfelder getheilt und in der Giebelung mit einer achtblätterigen Maasswerkrosette nebst begleitenden Vierpässen geschmückt, während die letzteren auf schlichtere Ausstattung sich einschränken. Das mittlere Bogenfeld der Vorderseite (Fig. 146), zeigt gesteigerte Pfosten- und Maasswerkzier; dagegen sind die Spandrillen und Zwickel durchweg von übereinstimmenden kleineren Rosetten und Dreipässen belebt. Der in das Rosettenmaasswerk der mittleren Blendarkade eingelassene quadratische Stein bezeichnet den Verschluss derjenigen Reliquien, die nach kirchlicher Anordnung in keinem zur Celebration des h. Messopfers bestimmten

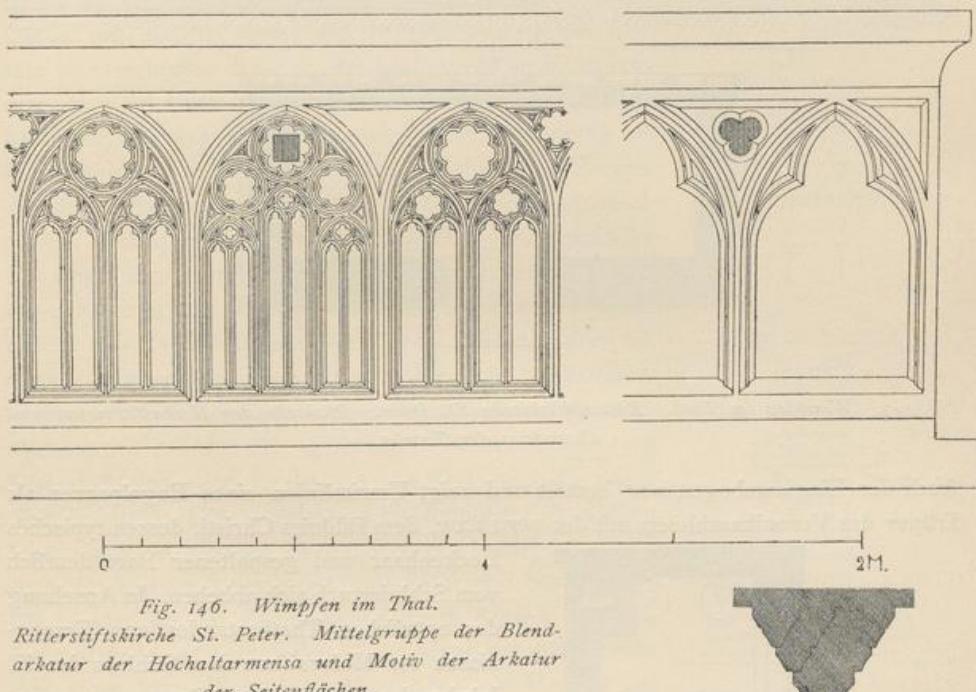


Fig. 146. Wimpfen im Thal.  
Ritterstiftskirche St. Peter. Mittelgruppe der Blendarkatur der Hochaltarmensa und Motiv der Arkatur der Seitenflächen.



Altar fehlen dürfen. Die ganze Ornamentation mutet an wie ein Echo der Fensterarchitektur des Chores, mit welcher die Altarmensa ohne Zweifel auch das gleiche Zeitverhältniss gemein hat. An einzelnen Stellen des Werkes ist die alte Polychromirung erhalten geblieben.

In hohem Grade beachtenswerth sind die Rückseite und das Innere der Hochaltarmensa. (Fig. 147 und Fig. 148.) Fünf Stufen führen durch eine 2 m hohe, 0,54 m breite Rundbogenpforte mit gelaibter Wandung in eine Tumba hinab von 2,58 m Länge, 1 m Breite, 2,52 m Höhe.\*). An den Schmalseiten vermitteln je zwei Dreipässe das Einströmen von Luft und Licht. Die alte Eichenholzthüre mit schmiedeisernem Beschläge ist noch vorhanden und mit einem Ueberzug von bemalter Leinwand

Altartumba

\*) Nach eigenen Messungen des Verfassers.